

Das Ende des Ukraine-Konflikts offenbart den Niedergang des Westens

Während Russland, die USA und die Ukraine in Abu Dhabi heimlich verhandelten, zeigte Davos die wahre Position Europas in der sich abzeichnenden Weltordnung: ausgeschlossen von der Entscheidungsfindung, aber dennoch mit den Kosten von Krieg und Frieden belastet.

28. Januar 2026 | J. Ricardo Martins

Das [Weltwirtschaftsforum 2026](#) in Davos wird wahrscheinlich weniger als Forum für globale Koordination in Erinnerung bleiben als vielmehr als öffentliche Autopsie der westlich geprägten internationalen Ordnung.

Was sich in der alpinen Kulisse abzeichnete, war nicht Kohärenz, sondern Fragmentierung: rhetorische Übertreibungen, strategische Verwirrung und das unmissverständliche Gefühl, dass die Welt bereits über die Rahmenbedingungen hinausgewachsen ist, die von den euro-atlantischen Eliten oft rituell verteidigt werden.

Drei Reden haben diesen Moment besonders deutlich gemacht: die von Wolodymyr Selensky, Mark Carney und, weniger beachtet, aber wohl am folgenreichsten, die des chinesischen Vizepremierministers Ding Xuexiang (vertreten in der Davoser Debatte durch die Wirtschaftsbotschaft von He Lifeng).

Selensky und die öffentliche Demütigung Europas

Europa finanziert die Ukraine, fängt den wirtschaftlichen Schock ab und trägt die politischen Konsequenzen – wird aber von der Entscheidungsfindung ausgeschlossen

Die [Rede](#) von Selensky war nicht nur wegen ihres konfrontativen Tons auffällig, sondern auch wegen ihrer Zielgruppe. Seine Kritik richtete sich nicht in erster Linie gegen Russland oder gar die Vereinigten Staaten, sondern unverblümt gegen Europa. Er warf der EU strategische Unentschlossenheit, militärische Schwäche und die Unfähigkeit vor, die Sicherheit der Ukraine zu gewährleisten, und bekräftigte, dass Europa „immer noch nicht weiß, wie es sich verteidigen soll“ und strukturell von Washington abhängig bleibt.

Die Verspottung der symbolischen Truppenentsendung Europas nach Grönland und dessen verzögerte Reaktion auf Krisen wie die im Iran verstärkten Zelenskys Demütigung Europas.

Diese Rhetorik kann als endgültige Abrechnung verstanden werden – ein Alles-oder-Nichts-Schachzug, bei dem er alle Brücken hinter sich abbrach und einen Frontalangriff startete, ohne Rücksicht auf die Konsequenzen zu nehmen. In Davos war Kiew bereits bewusst, dass in Abu Dhabi zwischen den USA, Russland und der Ukraine ohne Beteiligung Europas über die territorialen Zugeständnisse des Krieges verhandelt wurde.

Zelenskys Rede fungierte somit als politischer Druck auf Europa als dem verbleibenden Akteur, der in der Lage war, den Preis für eine Einigung zu zahlen. Indem er Europa öffentlich als schwach und moralisch schuldig darstellte, versuchte Zelensky, Schuld in Druckmittel für die letzte Phase der Verhandlungen umzuwandeln.

Diese Interpretation wird durch einen Bericht der [Financial Times](#) untermauert: Die Bereitschaft der Ukraine, territoriale Zugeständnisse in Betracht zu ziehen, ist an die Bedingung geknüpft, dass die EU-Mitgliedschaft beschleunigt wird, möglicherweise bis 2027. In innenpolitischer Hinsicht ermöglicht dieser Kompromiss Selensky, den territorialen Verlust als zivilisatorischen Gewinn darzustellen: Die Ukraine verliert kein Land, sondern „tritt Europa bei“.

Die Rechnung soll jedoch Brüssel zahlen.

Die erstaunliche Reaktion Europas

Die europäische Reaktion auf Selenskys Rede in Davos grenzte an politische Selbstverleugung. Trotz öffentlicher Kritik lobte die Präsidentin der EU-Kommission, [Ursula von der Leyen](#), den „heldenhaften Kampf“ der Ukraine und betonte das materielle Engagement Europas, anstatt auf den Inhalt von Selenskys Vorwürfen einzugehen.

Diese Asymmetrie – verbale Demütigung trifft auf erneute rhetorische Loyalität – offenbart ein tieferes strukturelles Problem: die Unfähigkeit Europas, finanzielle Macht in strategisches Handeln umzusetzen.

Auf nationaler Ebene sind jedoch [Meinungsverschiedenheiten](#) aufgetreten. Italienische Politiker, darunter Rossano Sasso und Matteo Salvini, kritisierten offen den „undankbaren“ Tonfall von Selensky und stellten die Fortsetzung der militärischen und finanziellen Unterstützung in Frage.

Solche Reaktionen spiegeln den wachsenden innenpolitischen Druck wider, der mit Inflation, Energiekosten und Kriegsmüdigkeit zusammenhängt und von *Politico* und dem Kieler Institut ausführlich dokumentiert wurde.

Doch diese Stimmen bleiben vereinzelt, und Europa als kollektiver Akteur zeigt weiterhin etwas, das man nur als strategische Lähmung bezeichnen kann.

Mark Carney und das Ende der regelbasierten Illusion

Während Selensky die Schwäche Europas offenlegte, brachte [Mark Carney](#) dessen Ängste zum Ausdruck. In seiner Rede in Davos sprach er offen aus, was schon lange implizit klar war: Die sogenannte „regelbasierte internationale Ordnung“ funktioniert nicht mehr – und hat vielleicht nie funktioniert. Carney bezeichnete die aktuelle Situation als Bruch und argumentierte, dass „Mittelmächte“ wie Kanada und die EU-Staaten sich nun in einer Welt zurechtfinden müssen, die nicht mehr von vorhersehbaren Normen geprägt ist, sondern von Macht, Einfluss und wirtschaftlicher Größe.

Carneys Konzept des „wertbasierten Realismus“ verdient eine genaue Betrachtung. Oberflächlich betrachtet scheint es ein Versuch zu sein, normative Sprache mit geopolitischer Anpassung in Einklang zu bringen. Im Wesentlichen handelt es sich jedoch um ein Bestreben, den Einfluss des Westens innerhalb eines Systems zu bewahren, das sich bereits in Richtung Multipolarität verschoben hat. Souveränität wird in Carneys Formulierung zu einer „gesteuerten Multipolarität“ verwässert, die von denselben finanziellen und institutionellen Eliten verwaltet wird, die auch die vorherige Ordnung dominierten.

Genau aus diesem Grund findet sein Diskurs im Globalen Süden keinen Anklang. Für aufstrebende Mächte – insbesondere innerhalb der BRICS-Staaten – ist der Zusammenbruch der westlichen Ordnung keine Tragödie, die es zu bewältigen gilt, sondern eine lang erwartete Korrektur. Carneys Rede erkannte dies jedoch keineswegs an, sondern versuchte, den Niedergang als verantwortungs-

volle Verwaltung darzustellen. Dass dies Donald Trump angeblich irritierte, ist nicht überraschend: Carney lehnte den amerikanischen Unilateralismus implizit ab und verweigerte gleichzeitig echte systemische Veränderungen.

China und das stille Gravitationszentrum

Die folgenreichste Intervention in Davos kam wohl gar nicht aus dem Westen. Der chinesische Vizepremier He Lifeng formulierte die strategische Priorität Pekings mit bemerkenswerter Klarheit: China positioniert sich als größter Verbrauchermarkt der Welt und macht den Zugang zur chinesischen Nachfrage zur zentralen Achse des künftigen globalen Handels.

Diese Botschaft, die von Analysten wie Pepe Escobar aufgegriffen wurde, signalisiert einen strukturellen Wandel in der Weltwirtschaft: Die Abhängigkeit verlagert sich nach Osten.

Im Gegensatz zu Carneys rhetorischen Manövern basierte Chinas Position auf materiellen Kapazitäten: industrieller Maßstab, Binnennachfrage und langfristige Planung. Für einen Großteil des Globalen Südens stellt dies eher eine Chance als eine Bedrohung dar. Für Europa hingegen unterstreicht es die Marginalisierung.

Abu Dhabi entscheidet, Europa zahlt

Die trilateralen Gespräche in Abu Dhabi markierten einen geopolitischen Wendepunkt. Obwohl Europa fast 200 Milliarden Euro zur Unterstützung der Ukraine bereitgestellt hat, wurde es von den Verhandlungen über die Beendigung des Krieges ausgeschlossen. Dieser Ausschluss ist kein Zufall. Sowohl Washington als auch Moskau betrachten Brüssel zunehmend als unfähig zu strategischen Kompromissen, da es durch ideologische Rigidität und Verfahrenszwänge gebunden ist.

Europa steht somit vor einem brutalen Dilemma: entweder weiterhin einen Krieg zu finanzieren, den es nicht kontrolliert, oder eine Friedenslösung zu finanzieren, die die EU durch einen beschleunigten Beitritt der Ukraine grundlegend verändert. Keine der beiden Optionen stärkt die europäische Souveränität.

Die Gewährung einer Art „Light-Mitgliedschaft“ für die Ukraine bis 2027 – ohne abgeschlossene Beitrittskapitel – würde die Haushalts-, Agrar- und Kohäsionspolitik der EU über Nacht verändern. Eine Verschiebung birgt jedoch das Risiko eines unbegrenzten finanziellen Aderlasses. Wie die *Financial Times* und Reuters festgestellt haben, könnte Frieden letztendlich kostengünstiger sein als ein endloser Krieg, auch wenn dies politisch unbequem ist.

Fazit: Europa als schwächstes Glied

Davos offenbarte ein System, das an sich selbst vorbeiredet. Selensky sprach aus Verzweiflung und taktischer Klarheit. Carney sprach aus der Angst der Elite heraus. China sprach aus struktureller Zuversicht. Europa hingegen sprach in Plattitüden.

Die Ironie ist offensichtlich. Europa finanziert die Ukraine, fängt den wirtschaftlichen Schock ab und trägt die politischen Konsequenzen – wird aber dennoch von der Entscheidungsfindung ausgeschlossen. In Abu Dhabi fehlten Werte, und die Strategie wurde ausgelagert. Wenn das Abkommen bekannt gegeben wird, könnte Europa feststellen, dass es kein Verhandlungspartner, sondern nur ein Garant der letzten Instanz war.

Die Tragödie besteht nicht nur in der Schwäche Europas, sondern auch in seiner Weigerung, diese anzuerkennen.